

H. II. 1918

¶ (Unsere eventuellen Bezüge aus Rußland nach Friedensschluß.) Ein genauer Kenner der russischen Exportverhältnisse berichtet uns: Die Erwartungen über einen Bezug russischer Produkte gleich nach Friedensschluß dürfen nicht allzu hoch eingeschätzt werden. Einerseits bleiben die Transportwege sehr eingeengt, denn sie dürften sich vorerst nur auf dem Wasserwege vollziehen lassen, andererseits sind die Vorräthe dort nicht so bedeutend, daß auf stärkere Bezüge gerechnet werden könnte. Bei Kriegsausbruch lagerte in den Häfen des Schwarzen und des Azovischen Meeres wenig Getreide, das sich auch später durch die Sperre der Dardanellen nicht vermehrt hat. Auch stieg der Eigenbedarf derart, daß die schwachen Ernten ihn kaum zu decken vermochten. Russisches Getreide kam früher überhaupt wenig nach der Monarchie, größer waren nur die Bezüge in Bohnen, Linfen, Erbsen, Mohn, Hanf- und Leinsamen, wie in Kümmel, Anis, Senf, Buchweizen und Hirse, welche aber, namentlich im Innern erzeugt, nach dem Süden wenig kommen, hauptsächlich per Bahn im Westen und über Podwoloczyska, Brodn, Nowosielka zur Ausfuhr gelangen. Aber auch diese fehlen dort derzeit. Erst die kommende Ernte kann für uns in Betracht kommen, vorausgesetzt, daß solche einen reichlichen Ertrag liefert, denn der russische Konsum in genannten Artikeln ist enorm. Anders liegt die Sache hinsichtlich Eier, Butter, Geflügel, Wolle, Flach und Hanf, welche Rußland in ungeheuren Mengen produziert und für welche unser Handel in Rußland seit Jahrzehnten bestens eingeführt ist und dort dominirt. Gestalten sich die politischen Verhältnisse derart, daß unsere Kaufleute raschest nach Rußland fahren können, dann ist auf ehestens große Bezüge aus der neuen Produktion zu rechnen, denn der Geflügelstand hat in Rußland selbst durch den Krieg kaum eine Minderung erfahren, er betrifft Gegenden, welche durch den Krieg wenig oder gar nicht gelitten haben. Aber schon diese Bezüge werden unsere Versorgung außerordentlich erleichtern, da wir nicht gezwungen sein werden, so große Mengen wie in den Kriegsjahren an Deutschland abgeben zu müssen, da auch letzteres seinen Bedarf in Rußland decken wird.